

Bedrohung der Gemeinschaftsküchen.

Sperre der Küchenbetriebe in Sicht.

Die Wiener Gemeinschaftsküchen, die sich binnen kurzer Zeit so überraschend entwickelten und in denen bereits rund 100.000 Menschen täglich nicht nur gut, und ausreichend, sondern auch für überraschend billiges Geld verköstigt werden, scheinen unter der herrschenden Partei des Wiener Gemeinderates eine Reihe einflussreicher und unersöhnlicher Feinde zu besitzen. Statt daß seitens des Rathhauses die so mittelstandsfreundliche und volkstümliche Institution der Gemeinschaftsküchen nach Tunlichkeit unterstützt oder den selbstlos wirkenden Leitern dieser Organisation die Arbeit zumindest erleichtert wird, und statt alles anzubieten, daß die Verköstigungsmöglichkeiten erweitert werden, ist man offensichtlich bestrebt, die fernere Entwicklung dieser vielversprechenden Verköstigungsaktion mit den kleinsten Mitteln zu hintertreiben. Dies zeigt sich nicht nur in der systematischen Zurücksetzung der Gemeinschaftsküchen bei der Zuweisung von Lebensmitteln durch die Stadtgemeinde, sondern auch in der äußerst rigorosen Handhabung der Lebensmittelkartenverordnung. Die schärfsten Ausfälle des Gemeinderates hinsichtlich der sich im Gemeinderat so sehr über die angeblich ungeklärten Fleischzuweisungen an die Gemeinschaftsküchen erboste, stehen schließlich keinen Zweifel mehr darüber zu, daß die Herren des Rathhauses durchaus nicht gesonnen sind, einen Teil ihrer seit icheer den berufsmäßigen Gastwirten zugewendete Gunst wenigstens jetzt in dieser schwersten Zeit auch den ohne Gewinnabsichten arbeitenden Mittelstandsküchen angedeihen zu lassen.

Nun aber droht den Gemeinschaftsküchen ein Hauptschlag, der anscheinend mit Erfolg darauf abzielt, ihre Weiterexistenz zu untergraben und ihre Besucher wieder den Restaurationsbetrieben mit Gewalt zuzuführen. Zum Unterschied von den privaten Gastwirtschaften, die trotz der allgemein durchgeführten Einschränkung in der Fleischgabe noch immer zur Erhaltung ihres geschäftlichen Bestandes verhältnismäßig reichliche Fleischzuweisungen erhalten, sollen nämlich die Gemeinschaftsküchen schon von nächster Woche ab an die Wochenkopfanote von nur 20 Dekagramm Fleisch gebunden werden; das heißt, während noch wie vor den Gasthausbesuchern die Möglichkeit belassen wird, für teures Geld täglich nach Belieben viel Fleisch zu genießen, werden die Gäste der Gemeinschaftsküchen genau so gestellt sein wie die privaten Haushalte, denen ja bekanntlich auch nur 20 Dekagramm Fleisch pro Kopf und Woche zugestanden sind.

Wir erfahren hierzu von informierter Seite:

„Die Gemeinschaftsküchen haben die Verständigung erhalten, daß ihnen in Zukunft nur die rationierte Fleischmenge von 20 Dekagramm pro Kopf und Woche zugewiesen werden wird. Alle bisher unternommenen Vorstellungen sowie der Hinweis darauf, daß die billig arbeitenden Gemeinschaftsküchen nicht wie die Gasthäuser Geflügel, Kalbfleisch oder Schweinefleisch verarbeiten können, blieben erfolglos. Wird aber die erwähnte Ankündigung nun wirklich zur Tat gemacht, dann ist keine Möglichkeit geboten, die Gemeinschaftsküchen auf die Dauer weiterzuführen. Denn diese Küchen haben ihre Besucher bisher für billiges Geld gesättigt und sie sind nicht in der Lage, so wie die Gastwirte, auf Schlechtweegen und zu Wucherpreisen die zur Sättigung ihrer Besucher erforderlichen Lebensmittel sich zu beschaffen. Die offiziellen Zuweisungen an Lebensmitteln aber waren schon bisher absolut unzureichend. Die Gemeinschaftsküchen erhielten weder Mehl, noch Kartoffeln, noch auch Eier oder Fettstoffe oder gar Obst in halbwegs ausreichendem Maße zugeführt. Man hat sie sich selbst überlassen. Sollen sie nun auch noch gezwungen werden, ihren Besuchern nur einmal in der Woche Fleisch vorzusetzen, dann wird nichts anderes übrig-

bleiben, als die Küchen eben zu sperren. Wo aber dann die 100.000 Mittelstandsangehörigen, die sich bisher aus den Restaurationen in die billige Gemeinschaftsküche geflüchtet haben, ihre Mittagkost zu erdwinglichem Preis beziehen sollen, bleibt eine offene Frage.“